

Projekt-Chor sucht noch Mitglieder

Mitsingen in Alfeld und Nordstemmen

Alfeld/Nordstemmen. Das erste Juli-Wochenende soll im Zeichen des Chorgesangs stehen. Mit zwei Aufführungen in Nordstemmen und Alfeld unter dem Motto „sounds of spirit“ lädt der evangelische Kirchenkreis Hildesheimer Land-Alfeld zu einem besonderen Gottesdienst-Erlebnis ein. Damit das Vorhaben gelingt, suchen die Veranstalter Sängerinnen und Sänger, die beim Projekt-Chor mitmachen wollen.

Ein regionaler Projekt-Chor unterstützt und begleitet die aus dem Raum Hannover stammenden, professionellen Musiker und Musikerinnen von „Sub 5“ sowie der Band-Formation „jazz-like“.

„Laien und Profis schaffen in dieser besonderen Kombination von Vokal-Ensemble, Chor und Band eine große spirituelle Dichte“, sagt Andreas Hülsemann vom Netzwerk populäremusik in der evangelischen Landeskirche Hannovers.

Wer beim Projekt-Chor unter der Leitung von Komponist Wolfgang Teichmann aktiv mitmachen möchte, kann sich online anmelden unter: <https://www.formulare-e.de/f/sounds-of-spirit-projektchor>. Die Proben sind für den 22. und 27. Juni angesetzt, die Aufführungen sind am 2. und 3. Juli. ran

IN KÜRZE

Kellerkino: Sieben Jahre Liebesleben

Hildesheim. Das Kellerkino zeigt am Dienstag, 22. März, den Film „Nö“ des deutschen Regisseurs Dietrich Brüggemann. Die Vorstellungen im Riedelsaal der Volkshochschule, Pfaffenstieg 4-5, beginnen um 17 und 19.30 Uhr. Die Schauspielerinnen Dina und der Arzt Michael sind eigentlich glücklich in ihrer Beziehung, bis Michael beginnt, laut über eine Trennung nachzudenken: „Könnten wir nicht glücklicher sein als in dieser Konstellation?“ Aber Dina sagt: „Nö.“ In fünfzehn Situationen und über sieben Jahre hinweg begleitet das Kinopublikum das Paar, wie es sich durchs Leben laviert. ran

Club VEB ist zurück mit Transit Trio

Hildesheim. Das Transit Trio ist am Mittwoch, 23. März, im Club VEB der Kulturfabrik zu Gast. Minimal-Music, Groove und Modern Jazz schreibt sich die Gruppe auf die Fahne. Beginn ist um 21 Uhr. Die experimentiert stetig mit Effekten und elektronischen Klängen. Die zum Teil halbständigen Songs entstehen im Moment auf der Bühne und leben von der Kommunikation der drei Musiker Albrecht Bibas (Schlagzeug), Richard Häckel (Saxofon) und Till Schomburg (Bass). Der Eintritt ist frei. ran

TERMINE

SONSTIGES

12 Uhr: „Ottos Bauhütte“, Offene Baustelle zum Mitmachen, Ottostraße/Ecke Heinrichstraße, Nordstadt.
19 Uhr: Quiznight, Litteranova, Wallstraße.

KINO

Thega: „Der Wolf und der Löwe“ 15, 17.45 Uhr; „Die Gangster Gang“ 14.45, 17 Uhr; „Die Häschenschule & der große Eierklaus“ 14.45, 16.45 Uhr; „Jaccass Forever“ 18.30, 20.45 Uhr; „The Batman“ 14.45, 16.45, 20 Uhr; „Belast“ 18.30 Uhr; „Der Pfad“ 14.30 Uhr; „Uncharted“ 14.30, 17.15, 20.30 Uhr; „Tod auf dem Nil“ 20.15 Uhr; „Marry Me – Verheiratet auf den ersten Blick“ 20.45 Uhr; „Wunderschön“ 17.30, 20.15 Uhr; „Sing 2 – Die Show deines Lebens“ 15 Uhr; „Spider Man – No way home“ 19.45 Uhr.
VHS-Kellerkino, Pfaffenstieg: „Nö – 2-G-Regel“ 17, 19.30 Uhr.

Hermannsschlacht und Holocaust

Andrew Hall zeigt im Derneburger Schloss Künstlerbücher, Fotografien, Holzschnitte, Aquarelle und Ölbilder aus dem Frühwerk von Anselm Kiefer / Ehrlichkeit gegenüber der Geschichte

Von Frank G. Kurzhals

Historienmalerei hat wieder Konjunktur. Aber nicht als die prachtvollen Verherrlichung siegreicher Schlachten, als repräsentatives und großformatiges Wimmelbild, wie es vor allem im 19. Jahrhundert in Mode war. Stattdessen ist Historienmalerei zu einem künstlerischen Instrument geworden, um Geschichte kritisch zu reflektieren. Im Zentrum dieser wieder stärker wahrgenommenen Kunstrichtung steht der in die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges hineingeborene Anselm Kiefer.

Der 76-jährige Maler wurde erst kürzlich, auf Einladung des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron, mit einer Soloschau seiner Werke in Paris geehrt. Kiefer zeigte im Grand Palais Éphémère auf 10000 Quadratmetern 23 monumentale Werke mit ebenso monumentalen Themen. Dass Hermannsschlacht und Holocaust, Nationalsozialismus und deutsche Mythen auch im kleinen Format ohne jedwede Verniedlichung und Verharmlosung ihren angemessenen Platz finden können, ist jetzt in einer beeindruckenden Ausstellung im Schloss Derneburg zu sehen.

Andrew Hall hat dafür aus seiner umfangreichen Sammlung von Werken des deutschen Anselm Kiefer um die 40 Werke ausgewählt. Es sind frühe Arbeiten, bedeutende und selten ausstellte Künstlerbücher, überarbeitete Fotografien, Holzschnitte, Aquarelle und Ölbilder, die zwischen 1969 und 1982 entstanden.

Der anglo-amerikanische Hedgefond-Manager Hall, der zusammen mit seiner Frau Christine das Schloss Derneburg 2006 von dem Künstler Baselitz gekauft hatte, begann schon früh, zeitgenössische deutsche Kunst zu sammeln. Da lag es natürlich nah, einen der thematisch deutschen Künstler in die Sammlung aufzunehmen.

Die Ausstellung eröffnet mit einem veritablen Paukenschlag, einem übergroßen Selbstportrait des Künstlers, das mit „Heroische Sinnbilder“ betitelt ist. Provokanter geht es kaum. Kiefer hatte sich bereits 1969, während seines Studiums an der Kunsthochschule in Karlsruhe, mit der Kriegsvergangenheit seines Landes und seiner Landsleute beschäftigt.

Als alle anderen noch verdräng-



Selbstportrait mit Hitlergruß: Mit seinem frühen Werk, einer Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit, löste Anselm Kiefer Kontroversen aus. Jetzt empfängt das Bild die Besucher in der neuen Ausstellung im Schloss Derneburg.

FOTOS: ROMAN MÄRZ

ten und verschwiegen, was jedem gleichwohl noch so sehr präsent war. Kiefer nahm die Wehrmachtsuniform seines Vaters und begann, sich darin zu fotografieren. Mal im Atelier, mal vor bedeutenden Denkmälern. Und immer mit dem längst geächteten, verbotenen Hitlergruß.

Später, 1970, begann Kiefer, seine „Heroischen Sinnbilder“ in Malerei zu übertragen. Dass die Besucher so begründete Bild war Teil seiner Abschlussprüfung an der Akademie, die sofort Diskussionen auslöste. Wie auch Hannah Ahrendt eine Diskussion auslöste, als sie über den SS-Obersturmbandführer Adolf Eichmann in Jerusalem und die „Banalität des Bösen“ schrieb.

Anselm Kiefer ließ sich nicht irritieren und blieb an den Themen Vergangenheit, Verantwortung und Vergessen. Er nahm sich die großen Mythen vor, den „Vater Rhein“, „Brunhildes Tod“ und auch die „Hermannsschlacht“, die als eines der größeren Formate zu den zentralen Ausstellungsstücken in Derneburg zählt. Hier versammelt Kiefer über collagierte starkkontrastige schwarz-weiße Holzschnitte Port-



Großformatiger Blickfang im Schloss Derneburg: „Wege der Weltweisheit“ – Die Hermannsschlacht“.

raits der Helden deutscher Kulturgeschichte. Einige davon sind einer Publikation der Nationalsozialisten entnommen, in der das Narrativ der „Hermannsschlacht“ die deutsche Überlegenheit über alle andern Völker belegen sollte.

Hölderlin und Eichendorff sind mit von der Partie. Damit hat Kiefer viel Zorn auf sich gezogen. Wie kann er nur so etwas machen, fragten sich viele, dabei wäre die Frage gewesen, wie konnten sie, die Nationalsozialisten, so etwas machen. Kiefer, aus seiner Sicht, geht es um Ehrlichkeit gegenüber der Geschichte. Es ist, wie so oft, die Dis-



Bedeutende und selten ausgestellte Künstlerbücher ergänzen die Gemälde an den Wänden.



Andrew Hall hat aus seiner umfangreichen Sammlung um die 40 Werke von Anselm Kiefer ausgewählt.

kussion um die Deutungshoheit.

In pastosen Schichten malt er seine bildnerischen Geschichten, die darüber sichtbar machen, wie Mythen noch immer wirken, wie sie auf die Seele wirken, und sie färben. Nicht nur braun. Damit das alles nicht in die falsche Richtung geht, wären sicher mehr Erklärungsschilder nötig, als das eine am Beginn der Ausstellung, die auch Werke wie „Ich – Du“ von 1971 zeigt, in der über arkadisch schöner Naturlandschaft die Namen seiner Frau, seines Sohn und seiner selber eingeschrieben sind.

Worte und kurze Sätze sind ein

fester Bestandteil seiner Bildwerke. Sie öffnen eine andere Ebene der Reflektion, irritieren den auf Malerei und nicht Schrift gerichteten Blick des Betrachters. Und sie vermögen ebenso irritierende Kopfgeschichten zu evokieren wie seine Bildmotive, wenn es denn so pathetische Sätze sind wie „die Geburt der Malerei“ oder „Unternehmen Trappengang“.

In seinem frühen Arbeiten ist das gesamte Werk von Anselm Kiefer bereits angelegt. Seinen monumentalen Werken stehen sie in nichts nach. Die Präsentation in Derneburg ist dafür der beste Beleg.

Ansteckende Freude und gemischte Gefühle

Aller guten Dinge sind drei: Der englische Kammerchor Voces 8 fasziniert mit Swing und Werken aus dem Barock beim Kulturring-Konzert in der St.-Andreas-Kirche

Von Claus-Ulrich Heinke

Hildesheim. „Sing joyfully unto God our strength – Singt fröhlich Gott, der unsre Stärke ist!“ Mit dieser Psalmvertonung des englischen Komponisten William Byrd verbreitet das englische Vokaloktett Voces 8 gleich zu Beginn seines Konzertes in der Andreaskirche musikalisch beschwingte Stimmung. Begeistert bestimmt diese Atmosphäre das ganze folgende Programm.

Lange musste man warten, bis das international erfolgreiche Spitzenensemble der Einladung des Kulturings folgen konnte. Denn zweimal musste ein geplanter Termin aus Gründen der Pandemie abgesagt werden. Am Sonntagabend ist es endlich wieder möglich, wenn

auch mit reduzierter Platzzahl. Das Ensemble ist aber bereit, zwei Konzerte zu geben, um alle Kartenwünsche zu erfüllen.

Zu erleben ist eine bis ins kleinste Detail ausgearbeitete gesangliche Ensemblekunst, die von den drei Sängerinnen und fünf Sängern ganz im Sinn des Psalmtextes mit ansteckender Freude am gemeinsamen Musizieren verbunden wird.

So auch in den fünf „Choral Dances“ von Benjamin Britten. Diese Musik gehört ursprünglich in seine Oper „Gloriana“, die er 1953 zur Krönung von Königin Elisabeth II. komponierte. In der Oper sind die Chortänze Teil einer Abschiedsmasquerade des Volkes, die an das einträchtige Leben und die schöne Natur der Grafschaft Norfolk erin-

nern soll. Voces 8 setzt diese lebensfrohe Musik, in der Britten an die englische Madrigal-Tradition anknüpft, durch farbige und dynamisch differenzierte Gestaltung anschaulich um.

Herrlich unterhaltsam, locker und mit Humor präsentiert das Oktett dann Swing-Titel wie „Straighten up“ von Nat King Cole oder auch „Cheek to Cheek“ von Irvin Berlin. Amüsant auch, wie aus Frauenstimmen cool gesetzte Trompetensets werden können und der Ensemblebass zum groovenden Kontrabass wird. Alles natürlich nur mit der Stimme gemacht.

Eine virtuos gesungene Reminiszenz an die Swinglesingers erklingt mit einer Bourrée von J. S. Bach. Etwas schade, dass die Feinheiten solch differenzierter Arrangements ab der Kirchenmitte nur noch verschwommen ankommen. Aber so ist es halt in diesem großen Raum.

Dagegen können sich Werke wie das achtstimmige „Magnificat“ von Palestrina in der gesamten Kathedrale klangschön entfalten. Wunderbar spinnen die acht die schier endlosen polyphonen Linien dieser Musik mit weitem Atem, durchsichtig und sensibel im Stimmgleich, zu einem meditativen Klangnetz voller spiritueller Ausstrahlung.

Geschlossen und kraftvoll dann ein Mariengebete aus dem großen Abend- und Morgenlob, op. 37 von Sergei Rachmaninov. Es berührt,

weil in dieser Art von russischer Sakralmusik die Stimmen besonders bei den großen Forte-Klängen unmittelbare Emotionen hervorrufen können. Und es irritiert, weil diese Musik der russisch-orthodoxen Tradition zu einer Kirche gehört, die durch ihre nationalistische Kremlnähe keine kritischen Worte gegen den brutalen Überfall auf die Ukraine findet. Ästhetik und Ethik geraten so beim Hören in Konflikt.

Mit Spielfreude, Spaß und wiederum vollendetem Ensemble-Gesang werden zwei Madrigale von Orlando di Lasso und Thomas Weelkes zu kurzweiligen musikalischen Szenen. Da wird im Madrigal von di Lasso der Gesang einschließlich parodierendem Marktweibergeschrei zur lärmenden Marktszene. Und im Weelkes-Madrigal geht es mythologisch verformdet und augenzwinkernd angedeutet um erotische Spielchen zwischen Schäfern und Nymphen. Voces 8 machen beide Madrigalszenen sichtlich Spaß.

Nach lang anhaltendem Beifall mit Bravorufen beschließt das Ensemble den Abend mit dem Psalmgebet „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Und das singen sie so innig und tröstlich, dass es in der großen Kirche einen Moment lang still bleibt, bevor dann der Schlussbeifall die sympathischen Sängerinnen und Sänger bei ihrem Weg aus der Kirche begleitet.



Auch Stimmen sind genug: Voces 8 in St. Andreas.

FOTO: JULIA MORAS

IN KÜRZE

Dirigent Michail Jurowski verstorben

Berlin. Der Dirigent Michail Jurowski ist tot. Er starb am vergangenen Sonnabend im Alter von 76 Jahren in Berlin, wie die Sächsische Staatskapelle Dresden mitteilte. 1945 in Moskau geboren, war Jurowski seit den Siebzigerjahren Gastdirigent an der Komischen Oper Berlin, in Dresden und beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Dort ist inzwischen sein Sohn Vladimr Chefdirigent.

Rota wird Intendantin der Oper

Wuppertal. Die US-Amerikanerin Rebekah Rota wird ab der Spielzeit 2023/24 neue Intendantin der Wuppertaler Oper. Sie bringe 28 Jahre internationale Theatererfahrung auf und hinter der Bühne nach Wuppertal, teilte die Stadt am Montag mit. Der Wechsel stand an, weil der derzeitige Chef Bernhard Schneider den Posten im Sommer 2023 verlässt. Rota hat auch als Regisseurin gearbeitet.

Eva-Ingeborg Scholz lebt nicht mehr

Berlin. Die Schauspielerinnen Eva-Ingeborg Scholz ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Das teilte ihre Tochter, die Schauspielerinnen Katharina Seyferth, am Montag mit. Seit den Vierzigerjahren spielte Scholz zunächst an verschiedenen Theatern und dann auch in Film und Fernsehen.